

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **103 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La Leche Liga Schweiz

Babys schlafen anders

Unruhige Kinder, schlaflose Nächte – das gehört wohl zu den grössten Herausforderungen für junge Eltern. Die La Leche Liga Schweiz hat das Buch des Wissenschaftlers und Kinderarztes Dr. William Sears zum Thema vollständig neu überarbeitet, auf den neuesten Stand gebracht und die Ausgabe mit einem Anhang versehen, der kulturhistorische Hintergründe auf-

zeigt zum gemeinsamen Schlafen von Eltern und Kindern.

William Sears: Schlafen und Wachen. Ein Elternbuch für Kindernächte. La Leche Liga Schweiz 2005, Fr. 19.90/Euro 15.25

Erhältlich beim Versand La Leche Liga Schweiz, Tel./Fax: (+41) 056 223 10 65. E-Mail: versand@stillberatung.ch Medienmitteilung La Leche Liga, 19.4.05. www.stillberatung.ch

Mutterschaftsversicherung

Erwerb ersatz ab Mitte Jahr

Der einheitliche Erwerb ersatz bei Mutterschaft wird auf den 1. Juli eingeführt. Er sichert allen erwerbstätigen – auch den selbstständig erwerbenden – Müttern während 14 Wochen nach der Geburt einen Erwerb ersatz von 80 Prozent. Auch Mütter, deren Geburt auf einen Ter-

min vor dem 1. Juli fällt, können von der neuen Regelung bereits profitieren.

Sie müssen sicherstellen, dass ihnen der Arbeitgeber für die verbleibende Zeit nach Inkraftsetzung die ihnen zustehende Leistung zukommen lässt.

Pressedienst Travail.Suisse, 21.3.2005.

Jahresbericht 2004

Neugeborenen-Screening

1. Zahl der in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein routinemässig untersuchten Neugeborenen:

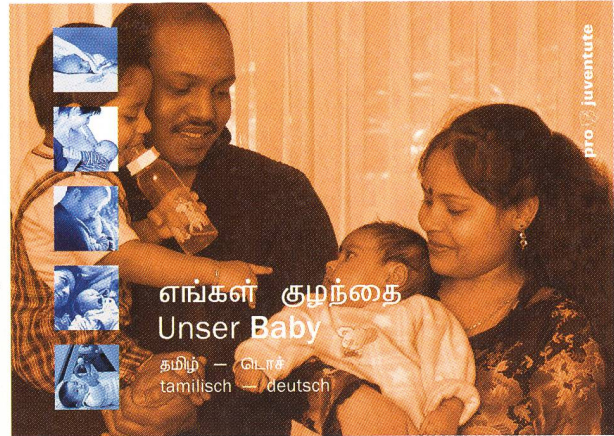
Art der Untersuchung	2004	Total 1965–2004
Phenylalanin (enzymatisch, Astoria)	75842	2985826
Gal-1-P Uridyltransferase (enzymatisch, Astoria)	75842	2892058
Galaktose (enzymatisch, Astoria)	75842	2753016
Thyreoidea-stimulierendes Hormon (DELFA)	75842	2207386
Biotinidase (Wolf)	75842	1472022
AGS (DELFA)	75842	1048359

2. Zahl der gefundenen und identifizierten Fälle:

Art der Untersuchung	2004	Total 1965–2004
Phenylketonurie	10	169
Andere Hyperphenylalaninämien*	6	198
Galaktosämie (Gal-1-P Uridyltransferasemangel)	2	51
Galaktokinase mangel	–	2
UDP-Gal-4-Epimerasemangel*	–	20
Primäre Hypothyreose	17	608
Biotinidasemangel	1	21
Adrenogenitales Syndrom	8	119

* behandlungsbedürftig oder nicht

Quelle: Jahresbericht 2004, Kinderspital Zürich, Abt. für Stoffwechsel und Molekulare Pädiatrie, 14. Februar 2005



Ratgeber für fremdsprachige Eltern

«Unser Baby»

Fachstellen des Gesundheitswesens bemühen sich, allen Eltern und somit auch ihren Kindern optimale Unterstützung zu bieten. Der Zugang zu fremdsprachigen Eltern kann aber durch sprachliche und kulturelle Barrieren erschwert sein. Um die Zusammenarbeit zu erleichtern, stellt pro juventute ein praxisorientiertes Arbeitsmittel zur Verfügung. Die Broschüre «Unser Baby» ist zweisprachig – jeweils deutsch plus tamilisch, albanisch, türkisch und serbokroatisch – und unterstützt mit einfach zu lesendem Inhalt und einer klaren Gestaltung die Kommunikation. Mit einbezogen in die Erarbeitung waren eine Expertengruppe, diverse Fachstellen und kulturelle VermittlerInnen. Die Broschüre vermittelt zeitgemässes Wis-

sen zu Themen wie Stillen, Ernährung, Weinen, Schlafen, Gesundheitsvorsorge, Spielen und Spielzeug. Sie soll fremdsprachige Eltern ermutigen, selbst aktiv zu werden und bestehende Beratungsgebote in Anspruch zu nehmen.

Die Broschüre liegt in vier Sprachversionen vor. Sie kann kostenlos durch Fachstellen und Fachpersonen (Mü/Vä-Beraterinnen, ÄrztInnen, Spitäler) bezogen werden.

Sie und die vier französischen Sprachversionen können auf www.projuventute.ch als pdf-Dateien heruntergeladen werden.

Bezugsadresse: pro juventute Hauptsitz, Auftragsabwicklung, Seehofstrasse 15, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 044 256 77 33, vertrieb@projuventute.ch

Hebammen-Qualitätszirkel

Neue Arbeit bezugsbereit

Ab sofort kann die Arbeit eines Qualitätszirkels der Sektion Zürich bestellt werden:

«Bakterien der B-Streptokokken in der häuslichen Geburtshilfe».

Sie gibt Auskunft zu:

- Aktuellem Wissensstand
- Recherchen zur aktuellen Handhabung
- Diagnostik und Massnahmen in der Schwangerschaft
- Die Geburt
- Überwachung des Neugeborenen

• Schlussfolgerung zum Umgang mit B-Streptokokken in der häuslichen Geburtshilfe

• Informationsblatt als Grundlage für das Beratungsgespräch

April 2005, 21 Seiten, Fr. 25.– pro Stück.

Zu beziehen bei: Hebammen-Praxis Winterthur und Umgebung, Blanca Landheer, Römerstrasse 231, 8404 Winterthur; landheer@hebammen-winterthur.ch

Blanca Landheer

Hausärztinnen und -ärzte

Beruflicher Stress

Eine breit angelegte Umfrage unter den Schweizer Hausärzten und -ärztinnen hat ergeben, dass 44 Prozent starken oder sehr starken beruflichen Stress empfinden. Gemäss der 2002 durchgeführten und nun wissenschaftlich ausgewerteten nationalen Befragung zeigt einer oder eine von fünf ÄrztInnen Anzeichen von Burnout. Bei zwei Drittel wird die Freizeit häufig durch die Arbeit beschnit-

ten, etwa der Hälfte bleibt neben der Arbeit nicht genügend Zeit für die Familie. Das Risiko des Medikamentenmissbrauchs ist bei den Hausärzten höher als im Schnitt der übrigen Bevölkerung.

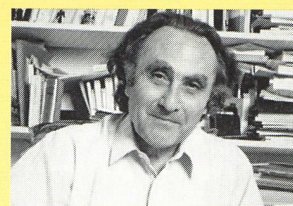
Die Verfasser der Studie empfehlen, bei der Aus- und Weiterbildung mehr Gewicht auf Strategien gegen Stress und Burnout zu legen.

Methoden zur Selbstevaluation von Burnout, Depres-

sion und Sucht sollten gefördert werden. Weiter sollten unter den Ärzten Strukturen für die gegenseitige Hilfe geschaffen werden.

Es gelte zudem die Rolle der Hausarztmedizin in unserem Gesellschaftssystem neu festzulegen. Die Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Ärzte selbst und dem, wofür sie ausgebildet sind, sowie dem aktuellen beruflichen Alltag sei zu gross.

«Primary Care», Hausarztmedizin, 10/2005.



Frankenstein aus Frankreich?

Künstlicher Uterus in 50 Jahren?

Geht es nach dem französischen Biologen und Philosophen Henri Atlan, dann haben die Frauen in Zukunft bei Kinderwunsch eine Wahl: Entweder tragen sie ihr Kind während neun Monaten in ihrem Bauch aus, wie es Muttertiere und Menschenmütter seit Millionen von Jahren getan haben, oder sie vertrauen ihr in-vitro-befruchtetes Ei einem «Zentrum für Ektogenese» an, wo ihr Kind ohne Komplikationen, Müdigkeit und Schmerzen in einem künstlichen Uterus bis zur Geburtsreife ausgebrütet wird.

Die Diskussion über diese frankensteinsche Vision hat die Medien der Romandie im vergangenen März und April bewegt. Für Atlan, der vor kurzem ein Buch über diese Ideen herausgegeben hat (Editions du Seuil), ist die Entwicklung des künstlichen Uterus «unausweichlich» und die logische Konsequenz nach «Abwaschmaschine und Pille». Auch bringe sie nach «endloser Asymmetrie» endlich vollständige Gleichstellung zwischen Mann und Frau, auch bei der Fortpflanzung. Die Wichtigkeit der Verbindung zwischen Mutter und Kind für die kindliche Entwicklung tut Atlan als unbewiesene und metaphorische Vorstellungen ab.

Kein Wunder, provozierten Atlans Buch und mehrere veröffentlichte Interviews recht gemischte Reaktionen.

Quelle: Josianne Bodart Senn, Sage-femme.ch 6/05.

Migration und Gesundheit

Netzwerk von Spitälern

Mit den «Migrant Friendly Hospitals» soll ein Netzwerk von Spitälern geschaffen werden, die sich durch besondere Kompetenzen bei der Betreuung der Migrationsbevölkerung auszeichnen. Das vom Bundesamt für Gesundheit und «H+ Die Spitäler der

Schweiz» getragene Projekt will zudem Wissen vermitteln und den Erfahrungsaustausch der direkt betroffenen ÄrztInnen, Pflegenden und Verwaltungsfachleute fördern. Weiter sollen Empfehlungen und Standards erarbeitet werden, welche eine bessere Versorgung

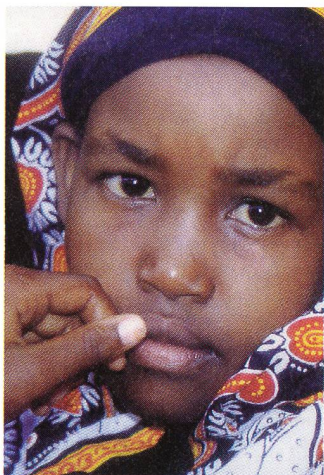
der kulturell verschiedenartigen MigrantInnen und ethnischen Minderheiten gewährleisten. Das Netzwerk, das in das europäische Projekt der «Migrant Friendly Hospitals» eingebunden ist, soll Ende 2005 seinen Betrieb aufnehmen.

www.miges.ch, www.hplus.ch

Studien und Empfehlungen

Mädchenbeschneidung in der Schweiz

Einer im November 2004 durchgeführten Umfrage des Schweizerischen Komitees für UNICEF [1] ist zu entnehmen, dass zahlreiche Fachleute aus dem Gesundheitswesen schon mindestens einmal mit einer beschnittenen Frau konfrontiert worden sind. Die meisten der so erfassten Kontakte fanden im letzten Jahr statt. Auf 208 der insgesamt 1802 zurückgesandten Fragebogen wurde angegeben, dass die Fachperson von in der Schweiz durchgeführten Mädchenbeschneidungen gehört hatte, in sechs Fällen waren Fachärzte oder -ärztinnen selbst um die Durchführung einer Beschneidung angegangen worden. Die Häufigkeit und Aktualität der Problematik wurde so manifest. Die grosse Mehrheit der Gesundheitsfachleute wünschte sich entsprechend Richtlinien für den



Umgang mit Mädchenbeschneidung.

Zudem wurde im Auftrag des Schweizerischen Komitees für UNICEF ein Rechtsgutachten erstellt, das erstmalig umfassend über die Rechtslage in der Schweiz Auskunft gibt [2].

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern unter anderem

der Hebammen, der Gynécologie suisse, von UNICEF Schweiz, IAMANEH, PLANES und des Schweizerischen Tropeninstituts haben in der Zwischenzeit Richtlinien für den Umgang mit Patientinnen mit genitaler Beschneidung verfasst.

Die Richtlinien wenden sich an Hebammen, Ärztinnen und Ärzte und an Pflegefachkräfte. Die Richtlinien sind ab sofort auf der Homepage des SHV unter www.hebamme.ch abrufbar.

[1] Marti C., Low N.: Mädchenbeschneidung in der Schweiz. Umfrage bei Schweizer Hebammen, Gynäkologinnen, Pädiater/-innen und Sozialstellen. Zürich, Schweizerisches Komitee für UNICEF, Februar 2005.

[2] Trechsel S., Schlauri L.: Weibliche Genitalverstümmelung in der Schweiz. Rechtsgutachten. Zürich, Schweizerisches Komitee für UNICEF, Februar 2005.

Quelle: Schweizerische Ärztezeitung 2005; 86: Nr. 16.